

Polnische Nation und deutsche Politik im Ersten Weltkrieg [Werner Conze]

Autor(en): **Albertini, R. v.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **9 (1959)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

boten haben? Das Entgegenkommen der Arbeiter war doch wohl rein politisch bedingt (rot-grüne Allianz!).

Welche Funktion haben nun aber die Verbände in einer durch den rein gruppenmäßigen Wettbewerb gekennzeichneten, also *verbandlich organisierten Marktwirtschaft*? Dieses Problem beleuchtet Werner anhand von zwei sinnfälligen Beispielen: Welchen Anteil haben die Interessenorganisationen an der *Wohlstandsförderung* und an der *Einkommensverteilung*? Obgleich Werner durchaus nicht blind ist für die Vorzüge der Verbandswirtschaft (Hinweis auf die Möglichkeit, daß dank ihnen Führungspersönlichkeiten mit klar umrissener Verantwortung an der Spitze stehen etc.), hebt er doch auch die negativen Wirkungen nachdrücklich hervor (Einseitigkeit der gruppenegoistischen Wohlstandsförderung z. B. bei Kartellen, krasse Benachteiligung der schwächer organisierten Bevölkerungsschichten bei der Einkommensverteilung). Das bemerkenswerte Buch Werners schließt mit beherzigenswerten Reformvorschlägen für die Gestaltung unserer Wirtschaftspolitik.

Basel

Erich Gruner

WERNER CONZE, *Polnische Nation und deutsche Politik im Ersten Weltkrieg. Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart*, hg. v. Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat, Bd. 4. Verlag Böhlau, Köln-Graz 1958. 416 S.

Die Deutschland heute aufgegebene Auseinandersetzung mit Polen und dem deutsch-polnischen Verhältnis ruft nach historischen Arbeiten, die nicht mehr einseitig aus der Perspektive des Volkstumskampfes und einem nationalistischen Überlegenheitsbewußtsein gegenüber Polen erfolgen, sondern Tradition und Forderungen der polnischen Nation anerkennen und so die Problematik deutsch-polnischer Beziehungen im Spannungsbereich Ostmitteleuropas aufzuhellen vermögen. Wiegen bis anhin wohlmeinende Übersichten des Verhältnisses zu Polen oder dann an sich legitime, in der Sicht oft tendenziöse Vergegenwärtigungen deutscher Leistungen im Osten vor, so sind größere Darstellungen von Einzelfragen noch wenig zahlreich. Das vorliegende Buch gehört zu ihnen und erfüllt die genannten Anforderungen in exemplarischer Weise.

Der Verfasser skizziert vorerst prägnant die sozial-nationale Situation der polnischen Nation in den drei Herrschaftsbereichen Deutschlands, Rußlands und Österreich-Ungarns. Die Tatsache, daß Polen während des sozialen und nationalen Emanzipationsprozesses des 19. Jahrhunderts dreigeteilt war und sich somit wesentliche Verschiedenheiten ergeben haben, muß berücksichtigt werden: landwirtschaftlicher Fortschritt und bürgerlicher Aufstieg bei gleichzeitiger Feindseligkeit gegenüber dem Deutschtum in den preußischen Gebieten; Russifizierung, aber auch antiadlige Politik in Kongreßpolen; eine gewisse innere Autonomie, aber wirtschaftliche Schwie-

rigkeiten in den polnischen Gebieten Österreich-Ungarns. In der polnischen Nation gehen die Denkrichtungen und nationalen Pläne auseinander: Dmowski möchte ein autonomes Polen in ein föderatives und konstitutionelles Rußland einbauen, Pilsudski z. B. anderseits erstrebt mit westlicher Anlehnung und antirussischer Ausrichtung ein unabhängiges Polen.

Als im Moment des Kriegsausbruches die polnische Frage akut wird und der Versuch sich aufdrängt, die polnische Bevölkerung den eigenen Interessen einzuordnen, hat keine der drei Mächte einen entsprechenden Plan und die Bereitschaft zu den notwendigen Konzessionen. Nach dem militärischen Erfolg 1915 wird im Sommer von deutscher Seite das Generalgouvernement errichtet; General von Beseler, dessen nachgelassene Papiere Conze verarbeitet hat, zeigt wohlwollendes Interesse für Polen, aber die Maßnahmen einer Besatzungsmacht, die Forderungen deutscher Kriegswirtschaft — mangelhafte Ernährung, Demontagen u. a. — vermögen nicht, eine gesunde Basis für eine prodeutsche Politik zu schaffen. In Deutschland selbst ergeben sich weitere Schwierigkeiten: Ludendorff opponiert gegen Beseler, alldeutsche Kreise, Schwerindustrie und Konservative wollen nicht auf die bisherige Ostmarkenpolitik verzichten. Spannungen zwischen Wien und Berlin laufen parallel, und es gelingt nicht, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit in der Polenpolitik zu schaffen. Der Verfasser geht all diesen Plänen, Einflüssen und Verhandlungen — auf der Basis eines umfangreichen Materials — sorgfältig und ausführlich nach, ohne jedoch die eigentlichen Fragen aus den Augen zu verlieren. Am 5. November 1916 wird ein unabhängiges Polen proklamiert, aber man hält gleichzeitig an Gebietsabtretungen — als strategischen «Grenzstreifen» — fest und kann auch vorerst noch keine eigentliche innere Autonomie zugestehen. So enttäuschen denn diese halben Maßnahmen auch vernünftige Erwartungen von polnischer Seite — um so mehr, als die Spannung Berlin-Wien auf eine Teilung Polens hinzuweisen scheint und auch die Ostmarkenpolitik keine Änderung erfährt. Nach der russischen Revolution verschärfen sich die Spannungen, Pilsudski zieht sich zurück, wird verhaftet und kommt dann, im Moment des deutschen Zusammenbruches, zum Zuge. Die Ergebnisse dieses Buches, das das Scheitern einer Politik berichtet, haben keinen direkten aktuellen Bezug; dafür haben sich die Situation und die übergeordnete Machtkonstellation allzu sehr gewandelt. Die nüchterne historische Darstellung verschafft aber einen umfassenden Einblick in die Problematik deutsch-polnischer Beziehungen im Zeichen der Nationalitätenfrage. Eine Parallele allerdings möchte ich sehen: ohne ganz wesentliche Konzessionen an Polen wird man zu keiner Entspannung und Konsolidierung gelangen; man hat in Deutschland jedoch nicht den Eindruck, als ob man sich bereits innerlich auf solche Zugeständnisse eingestellt habe!

Heidelberg

R. v. Albertini